

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkungen zu 1. Könige 17–18, entnommen aus Predigten über Psalm 148
Datum:	Gehalten im Juli 1859

Wir lesen Psalm 148: „Halleluja. Lobet, ihr Himmel, den Herrn, lobet Ihn in der Höhe! Lobet Ihn, alle Seine Engel; lobet Ihn, all Sein Heer! Lobet Ihn, Sonne und Mond; lobet Ihn, alle leuchtenden Sterne! Lobet Ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind! Die sollen loben den Namen des Herrn; denn Er gebietet, so wird es geschaffen. Er hält sie immer und ewiglich; Er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Lobet den Herrn auf Erden, ihr Wal-fische und alle Tiefen; Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die Sein Wort ausrichten; Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Zedern; Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel; ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden: Jünglinge und Jungfrauen, alte mit den jungen, sollen loben den Namen des Herrn: denn Sein Name ist allein hoch; Sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist. Und Er erhöhet das Horn Seines Volks. Alle Seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das Ihm dienet. Halleluja“.

Es ist eine uneigentliche Redeweise, daß der Himmel, daß Sonne, Mond und Sterne Gott loben sollen. Sie sind ja alle lautlos und können Ihn nicht loben; aber Gott hat sie also erschaffen, daß sie dienen zur Verherrlichung Seines großen Namens in der Gemeinde.

So loben Ihn denn die Himmel allenthalben, so die Wasser, die oben am Himmel sind. Denn wo ist doch der Regen her? Und woher ist es, wenn es nicht regnet? Da die Welt einmal ganz von Gott ab war, da die Söhne Gottes unter den Töchtern der Menschen sich Weiber nahmen nach ihren Gelüsten, da haben sich die Himmel aufgemacht, die Wasser, die oben am Himmel sind, und haben Gott gelobt damit, daß eine Sintflut gekommen ist und alles Fleisch vertilget hat. Da waren die Wasser des Himmels auch Gottes Heer im Dienste des armen Noah, der davon gepredigt und daneben den Kasten gebaut hatte, worüber sie alle lachten und Gott lästerten. Aber die Wasser sind gekommen und haben Gott gelobt, indem sie anzeigten: „Gott ist Gott, Er steht den Frommen bei“ (1. Mo. 7,11).

Es steht ein Prophet auf und spricht zu dem Könige: „*So wahr der Herr, der Gott Israels, lebet es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn!*“ (1. Kö. 17,1). Er war ein Mensch von gleicher Bewegung wie wir. Und Gott schloß den Himmel zu, und es kam kein Tropfen Wassers heraus dreieinhalb Jahre lang. Da lobten die Himmel allenthalben den Herrn. Und wiederum bat der Prophet und sprach zu seinem Knaben: „Was siehst du?“ Und da er die kleine Wolke sah, wie eine Hand, ließ er es den König wissen, daß er nach Hause eilen sollte, und der Prophet, ein Mensch von gleicher Bewegung wie wir, bat, und die Wolke troff von Wasser (1. Kö. 18,44 ff.).

Oftmals, nicht bloß einmal, da Seine gläubigen Soldaten, im Kampf für das Evangelium, vor Durst beinahe verschmachteteten und zu Gott schrieten, da an kein Regen zu denken war, hat Gott dennoch Regen gegeben. – Oftmals hat Gott in Holland auf das Gebet der Seinen alles trocken gelegt, hat die Quellen und Brunnen verschlossen, sodaß die Feinde gern einen Gulden für ein bißchen Wasser bezahlt hätten und konnten es nicht bekommen. Und dann hat Er wieder alles voll Wasser werden lassen, daß die Feinde nicht sollten kommen ins Herz des Landes. Donner und Regen hat Er oft gegeben den Seinen zur Hilfe, und auf daß es dem Feinde nicht gelingen sollte.

Gott macht mit den Wassern am Himmel oben, was Er will, gerade wie Er es auch im Geistlichen tut; es regnet auf eine Stadt und auf die andere nicht, es regnet auf ein Land und auf das andere

nicht – nach dem Geheiß des Herrn. Also sollen die Wasser, die oben am Himmel sind, den Herrn loben. Die Wolken am Himmel trägt Er in einem seidenen Tuch, so dünn, daß wir es nicht sehen können. Wo alles trocken ist, da richtet Er eine Sintflut an, und wo alles dürre ist, erregt Er ein Jauchzen – im Natürlichen wie im Geistlichen. Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle. „Lobet Ihn, ihr Himmel, allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind“. – Jetzt ist es wieder so trocken; dauert es noch länger so fort, so ist kein Wasser mehr da; dann murren die Leute wieder und lästern Gott, daß Er kein Wasser gibt. Wenn Gott Tau geben will, so erhält Er alles mit Seinem Tau. Und wenn die Leute zu sehr lästern, so ist Er barmherzig und erhört das Gebet derer, die da beten: „Herr, die Leute lästern, mache Dich auf und zeige, daß Du Gott bist, und daß Deine Wolken Wassers die Fülle haben!“ Da loben sie denn Gott den Herrn und geben Ihm die Ehre, und werden Ihn ewig loben im Himmel, während diejenigen, die Ihn gelästert haben, einmal ewig schreien werden nach einem Tropfen Wassers und werden ihn nicht bekommen.

Die Himmel allenthalben und die Wasser oben am Himmel, sie loben alle den Namen des Herrn; denn es ist alles um Des Namens willen, von dem gesagt ist Phil. 2: „Gott hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters“.

Sie sollen alle loben den Namen des Herrn! Warum? „Denn Er gebietet, so wird es geschaffen; Er hält sie immer und ewiglich, Er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen“. Es hängt alles ab von dem lebendigen Gott. Was spricht man von Wundern, und was stellt man sie in Zweifel? Wenn Gott will, so tut Er fortwährend Wunder, nichts ist Ihm im Wege. Alle Himmel oben, Sonne, Mond und Sterne, die Engel, – sie sind alle Seine Soldaten, und wo Er will, daß sie hinziehen, da ziehen sie hin. Da soll man nicht rechnen, daß es so und so kommen werde. Wenn Er will, daß Oranien auf das Gebet Seiner Armen und Elenden eine Stadt einnehme, so macht Er den Monat Oktober, der mit Sturm und Schnee anfang, zum Monat August, auf daß Sein armes Volk bei der reformierten Lehre bleiben und seine Kinder darin erziehen möge. „Wenn Oranien die Stadt einnimmt“, sagten die Römischen oft, „dann ist Gott reformiert geworden“. Und er nahm die Stadt ein. So lästerten die Römischen Gott zum öftern, und setzten alles dran, dieses oder jenes sei unmöglich; da ließ denn Gott das eine Mal keinen Tropfen Wassers zur Erde fallen, das andere Mal ließ Er es furchtbar regnen, auf daß es offenbar werde: Er sei reformiert.

Gott gebeut und ist dabei an kein Gesetz gebunden. Er kenne nur *ein* Gebot, das ist die Not der Seinen. „Rufe Mich an in der Zeit der Not“, hat Er gesagt, „so will Ich dich erhören, so sollst du Mich preisen“ (Ps. 50,15). Das ist Sein Gesetz. Nach diesem Gesetze macht Er Sich auf, gebeut auf das Gebet der Elenden, und es ist geschaffen. So hält Er alles in Seiner Hand, immer und ewiglich, so daß Er nicht allein Wunder getan hat in der Vorzeit, sondern daß Er noch stets der Seinen Gott ist. So hält Er alles in Seiner Hand immer und ewiglich; Er läßt Seine Soldaten ausmarschieren, daß sie nicht anders gehen müssen, als die Frommen wollen. Das ist Gottes Wille; was Seine Kinder wollen, einen andern Willen hat Er nicht. Bei Seinen Kindern ist das Gebet: „Herr Gott, Du hast es gesagt, Du hast es verheißen, nun mache Dein Wort wahr! Es geht hier ja nicht um mich, sondern um Deines Namens Herrlichkeit!“ Da macht Sich denn Gott auf, und alles muß gehen nach Gottes Willen. So haben’s die Spanier vor drei Jahrhunderten bekennen müssen: „Wind und Wetter sind für die Reformierten“.

„Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde richten des Herrn Wort aus“ (Ps. 148,8). Feuer sind zunächst die Blitze im Gewitter. Gott kommt oft mit Seinem Donner, Blitz und Hagel, plagt alle Seine Feinde und hilft Seinen Freunden. Das hat Er schon zu hundert Malen getan und die Fein-

de damit über den Haufen geworfen. Er hat das Gebet Seiner Elenden erhört und ist gekommen mit Seinem Donner und Blitz, Hagel und Regen, und hat dreingeschlagen, daß die Feinde mit aller ihrer Macht und Klugheit doch nichts haben ausrichten können, sondern sagen mußten, – daß ich es wiederhole: „Gott ist reformiert“.

So hat das Feuer Gott gelobt; und der Herr ist auch in diesen Tagen mit Seinem Feuer gekommen zwischen die kämpfenden Franzosen und Österreicher. Wer soll nun gelobt werden? Das Feuer Gottes, das soll Gott loben, und alles andere soll verstummen.

Hat das Feuer Ihn nicht gelobt? Ein König schickt seinen General ab, den Propheten zu fangen. Der General geht und ruft dem Propheten zu: „Du Mann Gottes, der König sagt, du solltest herabkommen!“ Was meint doch der Mensch, daß er dem Herrn Gott ein Kompliment machen darf mit seinem: „Du Mann Gottes“? „Bin ich ein Mann Gottes, dann falle Feuer vom Himmel und fresse dich und deine Fünfzig!“ Und es geschah, und geschah abermals (2. Kö. 1,9 ff.).

Hat das Feuer Gottes den Herrn nicht gelobt, das Er vom Himmel gesandt zu vertilgen Sodom und Gomorra, da kein Gerechter mehr darinnen war? Und wiederum, *da ein Gerechter vor den Altar trat und Gott anrief, da kam Feuer vom Himmel und steckte das Opfer mit einem Mal an* (1. Kö. 18,38).

Hat das Feuer den Herrn nicht gelobt, da die drei Männer in den Feueröfen geworfen wurden und darin erhalten blieben, daß auch nicht ein Haar an ihnen versengt war?

Es ist offenbar geworden auch am Dornbusch, daß das Feuer Gott lobt, da Moses ihn brennen sah und er doch nicht verzehrt wurde.

Was den Hagel angeht, so ist es lieblich zu lesen, was wir finden 2. Mose 9,22-26: „Da sprach der Herr zu Mose: Recke deine Hand auf gen Himmel, daß es hagele über ganz Ägyptenland, über Menschen, über Vieh und über alles Kraut auf dem Felde in Ägyptenland. Also reckte Mose seinen Stab gen Himmel, und der Herr ließ donnern und hageln, daß das Feuer auf die Erde schoß“. Feuer und Hagel loben den Herrn! „Also ließ der Herr Hagel regnen über Ägyptenland, daß Hagel und Feuer unter einander fuhren, so grausam, daß desgleichen in ganz Ägyptenland nie gewesen war, seit der Zeit Leute darinnen gewesen sind. Und der Herr schlug in ganz Ägyptenland alles, was auf dem Felde war, beides Menschen und Vieh; und schlug alles Kraut auf dem Felde, und zerbrach alle Bäume auf dem Felde, ohne allein“ – Feuer und Hagel, lobet den Herrn! Feuer und Hagel sandte der Herr, Sein Volk zu erlösen, Pharao will es nicht ziehen lassen, so soll er nun getroffen werden, das Volk aber soll frei ausgehen – „ohne allein im Lande Gosen, da die Kinder Israels waren, da hageelte es nicht“.

Wir haben etwas der Art erlebt vor etlichen Jahren, da es in einer Nacht so furchtbar gehagelt hat; da machte sich auch der eine und andere von seinem Lager auf, und was das liebliche Wort nicht fertig gebracht hatte, das Herz zu bekehren, das hat der schreckliche Hagel getan.

Wir lesen weiter Jos. 10,10 ff.: „Aber der Herr schreckte sie vor Israel, daß sie eine große Schlacht schlugen zu Gibeon, und jagten ihnen nach den Weg hinan zu Beth-Horon und schlugen sie bis gen Aseka und Makeda. Und da sie vor Israel flohen den Weg herab zu Beth-Horon, ließ der Herr einen großen Hagel vom Himmel auf sie fallen, bis gen Aseka, daß sie starben. Und viel mehr starben ihrer von dem Hagel, denn die Kinder Israels mit dem Schwert erwürgten“.

Das sind unseres Herrn Gottes Diener. Er braucht keine gezogenen Kanonen. Wo die Menschen kommen mit ihrem Rühmen und sagen: „Wir können alles fertig bringen“, da kommt der Herr mit Seinen Spitzkugeln. Das schlägt anders drein.

„Feuer, Hagel, Schnee und Dampf“. – Vom Schnee lesen wir Psalm 147,16: „Er gibt Schnee wie Wolle, Er streuet Reif wie Asche. Er wirft Seine Schlossen wie Bissen; wer kann bleiben vor Seinem Frost? Er spricht, so zerschmelzt es; Er läßt Seinen Wind wehen, so tauet es auf“. – Ich möchte euch in Erinnerung bringen, wie so manches Kind frommer Eltern, da es in den Krieg ziehen mußte, im Schnee das Leben gefunden hat, wo es sonst vor Frost umgekommen wäre. – Oftmals schon wäre ein ganzes Regiment vor der furchtbaren Kälte zugrunde gegangen, wenn Gott nicht hätte Schnee fallen lassen.

Eine jede Schneeflocke bildet die schönste Figur und Blume, die man sich denken kann, und dieser Schnee ist des Herrn Gottes väterliche Decke, womit Er Seine Kinder und alle Menschen und das Feld deckt gegen die eisige Kälte.

Gott hat es wohl schon gezeigt, wie der Schnee Ihn loben soll. Die holländische Flotte liegt eingeschlossen im Meer, die Spanier rücken heran, sie sind ihrer Sache gewiß, denn das Eis ist dick, etliche Fuß dick: „Ha, nun sind sie unser, nun wollen wir sie zerstören!“ Armes Holland! Nirgends ist Hilfe und Errettung! Ist die Flotte weg, dann ist die Bibel auch weg, dann ist die reine Lehre weg, die Gläubigen alle kommen an den Galgen oder werden auf dem Scheiterhaufen verbrannt! Dann bekommen auch Elberfeld und Wesel und so viele, viele Städte die reformierte Lehre nicht. Aber Gott, – in einer Nacht läßt Er Schnee fallen, das Eis reißt auseinander, die Flotte ist frei, und das Eis schließt sich wieder.

Lobet den Herrn auf Erden, Feuer, Hagel, Schnee und Dampf. So oft, wo es mit dem deutschen, englischen oder niederländischen Heere aus war und sie zu Gott schrieten, hat Er den Feinden den Dampf und Rauch in die Augen getrieben, so daß sie nicht sehen konnten und geschlagen wurden.

Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die Sein Wort ausrichten; der Sturmwind ist nichts anderes, denn ein Blasen des allmächtigen Gottes, des Vaters im Himmel. Gott weiß, was Er tut und was Er will; ob Er auch für den Augenblick Dächer von den Häusern deckt und sie dahin stürzen macht, Gott weiß doch, was Er tut. Es ist ein Blasen Gottes dieser Sturmwind, und richtet Seinen Befehl aus.

Jonas bezahlt das Fahrgeld, will Gott entfliehen und begibt sich aufs Meer; aber der Herr Gott wirft einen Sturmwind aufs Meer und ereilt Ihn. Jonas muß in die Tiefe hinein, in den Bauch des Fisches, auf daß offenbar sei: „Gott ist Gott“.

Eine Stadt ist belagert vom Feind, die Lebensmittel gehen aus, die Bewohner schreien zu Gott, aber der Hunger ist bereits bis aufs Äußerste gekommen. Wie kommt Brot in die Stadt hinein? Die Schiffe zwar sind fertig, das Brot ist drinnen, aber wie kommen die Schiffe übers Land? Alles ist zwar unter Wasser gesetzt, aber die Schiffe gehen tiefer. Da schickt Gott einen Tag den Sturmwind, und die Schiffe kommen so weit, Er schickt den andern Tag den Sturmwind, und die Schiffe kommen wieder weiter und bis an die Stadt. Und den dritten Tag sendet Er einen andern Sturmwind, den Feind aus dem Lande hinwegzujagen.

So schützte der Sturmwind des Herrn Volk, nicht einmal, sondern zu wiederholten Malen. Wo Elende zu Gott schrieten um Hilfe, und es war keine Errettung da, und es kam Errettung, daß ein mächtiger Feldherr bekennen mußte: „Das habt ihr nicht getan mit eurer Macht, sondern Gottes Sturmwind hat uns vertrieben“.

Einmal, da die Feinde heranrückten, erregte Gott einen solchen Sturmwind, drei Tage und drei Nächte hindurch, daß es unmöglich war, von Leiden nach Delft zu kommen; kein Mensch konnte auf seinen Füßen stehen bleiben.

Was ich euch da mitteile, das teile ich euch mit als Niederländer, meist aus der Geschichte meines Landes, auf daß ihr befestigt werdet in eurem allerheiligsten Glauben und wisset, was unser Herr Gott für Soldaten hat, damit ihr sehen möget auf Seine Macht, Hilfe und Erbarmung und nicht auf das Sichtbare.

„Die Tiere und alles Vieh Gewürm und Vögel sollen den Herrn loben“ (Ps. 148,10). Tiere, die Löwen zum Beispiel. Es sprach mal ein Prophet zum Könige: „Nein, ich darf nicht bei dir bleiben und bei dir essen, denn Gott hat mir befohlen: Du sollst kein Brot essen und kein Wasser trinken und nicht wieder durch den Weg gehen, den du gekommen bist“. Da war aber ein Prophet im Orte, der belog ihn und brachte ihn wieder zurück, daß er doch an dem Orte aß. Als er sich nun auf den Heimweg begibt, kommt ein Löwe und erwürgt ihn, bleibt aber stehen bei dem toten Propheten und dem gesattelten Esel, und der Löwe, das gefräßige Tier, fastet. (1. Kö. 14,24). So hat der Löwe Gott, den Herrn, gelobt.

Es haben ein ander Mal die Löwen, die gefräßigen Tiere, Gott, den Herrn gelobt, als ein anderer Prophet, der Gott, seinen Herrn, fürchtete und sich nicht davon abbringen ließ, Ihn anzurufen, zu den Löwen in die Grube geworfen wurde; da legten sich die grimmigen Tiere stille zu seinen Füßen und fasteten. Und als der König kam, rief ihm Daniel zu: „Mein Gott hat Seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten, daß sie mir kein Leid getan haben“. Da wurde Daniel aus der Grube befreit, seine Feinde hineingeworfen, und alsbald waren sie zerrissen. – Löwe und Bär, die David erlegte, die Löwen, welche Davids Helden zur Schneezeit erschlugen, sie haben Gott loben müssen. Gott loben mußten die Hunde, da sie die Königin Isebel ganz verzehrten und nur Kopf, Hände und Füße übrig ließen, was sie sonst gerade am ersten fressen. – So hat auch Bileams Eselin Gott loben müssen, als dieses unvernünftige Tier den Propheten strafte, da er wollte ein Zeuge Gottes sein, und doch ging es ihm nicht um Gott, sondern um ein Haus voll Silber und Gold, wovon er aber doch nichts bekam.

„Tiere und alles Vieh sollen Gott loben“, – und von allem Vieh das Lamm oben an, das Lamm, von dem wir singen:

O, Lamm Gottes, unschuldig  
Am Kreuzestamm geschlachtet.

Und oft schon hat Gott durch ein Pferd, ja durch Kühe, eine ganze Stadt errettet und erhalten, daß der Feind sie nicht in die Hände bekam.

„Tiere und alles Vieh, Gewürm und Vögel“ – Gewürm, dazu gehören die Schlangen. Laßt uns da auch denken an einen Wurm, der Gott gelobt hat, – ich meine in der Geschichte des Propheten Jona. Als dieser verdrießlich drüber war, daß Gott nicht tat nach seinem Worte, setzte er sich auf einen Berg, und es war sehr heiß, also daß ein Mensch es kaum aushalten konnte. Da ließ Gott eine hohe Staude über den Propheten wachsen, so daß er in ihrem Schatten geborgen war. Das tat ihm nun so wohl, im kühlen Schatten zu sitzen; „aber“, heißt es Kap. 4,7, „der Herr verschaffte einen Wurm des Morgens, da die Morgenröte anbrach; der stach den Kürbis, daß er verdorrete“. – Von dem Gewürm, den Schlangen, lesen wir unter anderm auch: Aarons Stab fraß die Stäbe der ägyptischen Zauberer (2. Mo. 7,12). – Und wiederum biß eine Otter einen Apostel in die Hand, daß alle erschrecken und unter einander sprachen: „Dieser Mensch muß ein Mörder sein, welchen die Rache nicht leben läßt, ob er gleich dem Meer entgangen ist!“ Er aber schüttelte das Tier von sich ab und ins Feuer. Alle erwarteten, daß seine Hand schwellen würde, sie schwoll aber nicht auf, es widerfuhr ihm nichts. Da sprachen sie alle, er wäre ein Gott. Also alles Gewürm lobt Gott.

Zu Seiner Ehre hat Gott nicht einmal, sondern zu wiederholten Malen, wo seine Elenden schrienen, Hornisse gesandt und den Feinden damit so zugesetzt, daß sie nichts ausrichten konnten.

Und nun die Vögel, – damit wollen wir schließen. Von ihnen wird bezeugt: Zwei Sperlinge kauft man für einen Pfennig, und doch fällt keiner vom Dache ohne Gottes Willen; ihr nun seid vor Gott viel köstlicher. Die Vögel tun nichts für ihre Kost und arbeiten nichts, und dennoch denkt Gott an sie.

*Gott sendet die gefräßigen Raben, daß sie dem Propheten Brot und Fleisch bringen;* so loben die Raben Gott, ja sie loben Gott wohl noch mehr als der Mensch nach dem 147. Psalm, wo es heißt: daß die jungen Raben zu Gott schreien, und Er erhöret sie.

Wir haben reichen Trost für uns aus diesem Psalm geschöpft, auf daß wir es doch ja eingedenk bleiben, daß alles Erschaffene in der Hand unseres Gottes und gnädigen Vaters bereit ist für Seine Kinder, auf daß wir in keiner Not verzagen, sondern mit Gebet und Flehen bei Ihm anhalten, der da mächtiger ist denn alles, was Macht heißt.

Amen!